

gewaltfreie revolution

FÜR EINE GEWALTFREIE, HERRSCHAFTSLOSE GESELLSCHAFT

NR. 186 MÄRZ 1994 GWR KIRCHSTRASSE 14 29462 WUSTROW WEST: 3,50 OST: 3 DM P 4025 E

Sieg des Militärs in Sarajevo?

**Seite 10
Kurt Wagner:
Querdenken
im Krieg**

Die NATO hat in Sarajevo einen Propagandenerfolg erzielt. Doch im restlichen Bosnien geht die Krieg weiter. Wir analysieren die Folgen der militärischen Drohung und legen den Finger auf wunde Punkte der Friedensbewegung. Gleichzeitig berichten wir von dem grossen Versuch nach einer intensiveren Kooperation in Montar, von Deserteuren aus Kroatien und Serbien, von der Situation des Autonomen Frauennetzwerks Zagreb und von der Gründung des "Balkan Peace Team" auf.

Wir haben keine Wahl!

Superwahljahr: Viele Parteien, aber alles eine Soße!



Sammelt
Wahlkörner.

**Seite 14
Die vergessenen Kriege im Kaukasus**

Welchers weiße Weste hat Flecken

Eine beeindruckende Biographie, welche von Norbert Frank Mühlhans in den 20ern, Sekretär des ZK der KPD um 1930, Verfasser der Stalindoktrin in der moskauer Entzogen, vom nationalsozialistischen Terror desolviert und von den roten Machababern verfolgt, "Zackmeister" der STP nach dem Krieg und Buchausgaben prägender Redner, Herbert Welchers Leben ist Anlaß für Mythen und Differenzierungen. Jetzt hat Reinhold Mühlhans in Wilmar Maskauer einen Schüler und danach ein Buch gemacht. Kurt Wagner ergänzt Müllers Recherchen in seiner Besprechung durch weitere Fälle, in denen Welcher eigene Gesinnungen dem stalinistischen Terror aus Messer lieferte:

Seite 2-4

Antirassistische Telefone

Meine Februar nicht in Berlin erstmals Betriebsrat von antirassistischen Telefonen aus der ganzen Bundesrepublik. Mehr als 20 Initiativen waren vertreten. Schlußworte sich ähneln, bei uns die politischen und praktischen Analyse, vom gemeinsamen Zweck des Telefons über Ökonomiefragen bis zum Verhältnis zur Polizei, von Stadt zu Stadt recht unterschiedlich sind. Ob es trotzdem gelang, die litig überfliegende ideologische Verzerrung der antirassistischen Kampfe zu organisieren steht in unserem Bericht auf.

Seite 8

Am 13. März beginnt mit der niedersächsischen Landtagswahl der Wahlmarathon '94. Doch warum wird heute überall über die Nichtwählenden anstatt über die Chancen der Parteien diskutiert? Warum werden im Vorfeld der Wahlen Talkshows inszeniert und soziologische Studien veröffentlicht, die sich um die sogenannten "Politikverdrossenen" bekümmern? Können die NichtwählerInnen ohne Schaden ins parlamentarische System integriert werden? (Red.)

"Sie treten in Massen auf Mancherorts ist ihre Imaginäre Partei gar die stärkste. Doch kaum einer kennt sie wirklich - die Nichtwähler", so wundert die "Zeit" (25.2.94) wieder einmal

vor diesen "unbekannten Wesen". Doch das gesteigerte soziologische und politische Interesse an dieser Spezies darf nicht generell als Angst vor Systemopposition aufgefaßt werden. So berührt die "Zeit" sich damit, daß "Systemgegner" unter den Nichtwählern nur eine kleine Minderheit sein, die meisten Wahlverweigerer eben "Gelegenheitswähler" seien, und daß in anderen westlichen Ländern, allen voran die USA, die Demokraten auch sehr gut mit geringen Wahlbeteiligung auskommen.

Viel zu tun also für unsereins, für die eine Wahlenthaltung nicht nur zutüftig und sporadisch sondern ein Bestandteil unserer grundsätzlichen Kritik der parlamentarischen Formaldemokratie ist, einer Kritik, die ihre Ergänzung in den vielfältigsten Formen gesellschaftlicher Selbstorganisation und direkten gewaltfreien Aktionen finden muß, wenn sie Fortsetzung auf Seite 7

(Foto: S. Baumgartner)

Seite 6

"Wir wollen wirklich lebendig sein und bleiben!"

William Morris' libertäre Utopien und seine Kritik des Industrialismus

William Morris (24. März 1834 - 3. Oktober 1896) ist heute im allgemeinen als Designer von Glasfenstern, Tapeten, Möbeln und Wandbehängen oder als Dichter bekannter als für seine sozialkritischen und politischen Schriften. Seine eigenen Arbeiten im Bereich des Kunstgewerbes sind äußerst vielfältig: er webte, farbte, schreinierte und stellte selbstverfertigte Gebrauchsgegenstände her. Als einer der Begründer der Arts & Crafts-Bewegung lieferte er dem Jugendstil, verschiedenen KünstlerInnen-Kolonien, ebenso wie dem Deutschen Werkbund Impulse. Auch seine Ansätze des Bauhausgedankens gehen auf ihn zurück. Die im Zuge der Nostalgiewelle erfolgte Wiederentdeckung des Jugendstils und das Interesse an den "Präraffaeliten" führte 1974 aber auch zu einer Neuausgabe von Morris' utopischem Roman "News from Nowhere" (Kunde von Nirgendwo) innerhalb der Kunst-Taschenbuch-Reihe bei DuMont. Daß William Morris für jede neue sozialistische Bewegung, die eine herrschaftslose Gesellschaft aufbauen will, wichtige Impulse zu geben hat, behandelt der folgende Artikel. (Red.)

hatte Morris einen ebenso hohen moralischen Anspruch an seine Erzieherin, diese Ideale orientieren sich an der Natur und an der handwerklichen Tradition des Mittelalters. Das Produkt sollte vor allem den von der Natur vorgegebenen Formen nachempfunden sein. Von Carlyle hat er gelernt, daß die Verachtung von Handarbeit und die Mechanisierung nicht nur die Handlungen, sondern auch Kopf und Herzen der Menschen beeinträchtigen. Ebenso wurde er von Ruskin stark beeinflusst, der eine sozialromantische Kapitalismuskritik prägte, die ebenfalls die mechanisierte Arbeit als Mord an der Seele der Arbeitenden begriff und forderte, jeder Handwerk solle ein Handwerk sein und Kopf- mit Handarbeit intelligent und kreativ verbinden. In der Kunst des Mittelalters, ihrer Wildheit und Robheit, erblickte Ruskin eine menschengemäße Tätigkeit als in der arbeitsteiligen Präzision der neuesten Techniken. Kunst und Handwerk, körperliche und intellektuelle Arbeit sollten nicht getrennt werden, auch die schmutzige und einfache notwendige Arbeit schändet keineswegs. Von dieser Sicht wurde auch Gandhi beeinflusst.

Schlüssel zu diesem glücklichen argerste sich häufig, er war sogar jähzornig, sprunghaft in seinen Überzeugungen. Aktivitäten und als Energiebündel nicht immer ein angenehmer Zeitgenosse. Vieleicht auf erlebten Einsamkeiten heraus wurde aber menschliche Solidarität später zum wichtigsten Ziel für ihn. Er handelte im Glauben an die Vernunft des Menschen und an die Verwirklichung von "Fellowship".

"Fellowship" Dieser Schlüsselbegriff zog sich durch sein gesamtes Leben und ist untrennbar mit Brüderlichkeit, Solidarität, Mitmenschlichkeit, unmissbar. Er ist ein Nougat mit einer Erklärung der Dimensionen dieses Begriffs: "Fellowship" war für Morris neben dem alltäglichen Miteinander in Freude und Leid, Arbeit und Fieber auch "ein ewiges Prinzip, das in der modernen Welt die gleiche Rolle übernehmen sollte, die das Christentum in der mittelalterlichen Gesellschaft gespielt hatte. Eine Einheit aller menschlichen Hoffnungen und Glaubenshoffnungen, aber auf einer gereibten und unmittelbaren Basis. Eine Verschönerung der Gerechtigkeit ins Jenseits" festzustellen. Diese spirituelle Dimension ist es, was Fellowship

von der konventionellen Idee der Brüderlichkeit unterscheidet. Fellowship ist ewig, ob man nun vorwärts- oder zurückwärts schreitet. "Fellowship" ging über den "Komunitarismus", das Zusammengehörigkeitsgefühl in einer menschlichen Gesellschaft noch hinaus, bezog die gesamte Menschheit transnational und völkergrenzen und zukünftig lebende Menschen ein.

Deutlich wird dieser weiße Blick von Morris etwa in einem Aufruf zum 1. Mai 1896, den er in der Zeitschrift "Justice" nur ein halbes Jahr vor seinem Tod veröffentlichte: "Nicht alle die Entdeckungen der Wissenschaft, nicht die gewaltige Organisation des Fabrikwesens und des Marktes werden den wahren Reichtum hervorbringen, solange das Ende und Ziel von allem die Produktion von Profit für die privilegierten Klassen ist. Nichts anderes wird sich zeigen als mehr und mehr Verwischung (...) von Material, Verschwendung von Arbeitskraft, mehr betriebliches und weniger der Lohnabhängigen damit beschäftigt, etwas Nützliches zu produzieren. Verwischung also von Leben! Einige werden nun sagen: Ja, gewiss, mit dem kapitalistischen System wird es ein schlimmes Ende nehmen (...). Aber es wird doch auch enden, wenn wir nicht

nachhelfen? Ich fürchte, meine Freunde, diese Vorstellung ist falsch. (...) Schaut, wie die ganze kapitalistische Welt immer länger Arm gegen die unterentwickelten Länder hin ausstreckt, wie sie sie verschlingt, um sich reich zu machen, obwohl die Bewohner dieser Weltbewerbsysteme werden wollen, in vielen Fällen sogar lieber bürger in der Schicht sterben als sich dieses System auflösen zu lassen. So pervers benehmen sich diese Wilden gegenüber den Segnungen der Zivilisation, die ihnen doch nichts Schlimmeres antun will (aber auch nichts Besseres) als sie nur in ein eigentümliches Proletariat zu verwandeln.

Und weshalb geschieht all dies? (...) Es geschieht zur Öffnung neuer Märkte, die all den neuen durch Profit entzündeten Reichtum aufnehmen sollen. (...) Es geschieht, um neue Möglichkeiten zu schaffen zur Verwischung unserer Arbeitskraft und unseres Lebens. Und ich sage Euch: es ist dies ein unverständlicher Instinkt auf Seiten der Kapitalisten, ein Impuls wie Hunger, und ich glaube, er kann nur durch einen anderen Hunger überwunden werden: durch den Hunger nach Freiheit und Gerechtigkeit für alle. Das Volk doch auch enden, wenn wir nicht

"Nehmen Sie nichts in ihr Haus auf, das nicht entweder nützlich oder aber für Sie schön anzusehen ist!" (1)

Morris' Ansichten über Kunst und Arbeit sind untrennbar mit seinen politischen Überzeugungen verbunden. Er hat über viele Probleme, die bis heute wichtig geblieben sind, auf eindringlich ungewöhnliche Art nachgedacht. Er kritisierte vor allem die negativen Aspekte der industriell getriebenen Arbeit, die den Arbeitenden die Verantwortung für ihre

Produkte und jede Arbeitsfreude nimmt und sie zum Rädchen in einer großen Maschine macht deren Ergebnis vor allem Profit und erst in zweiter Linie Produktivität zu sein sollen. Die daraus entstehenden häßlichen Produkte werden für ihn ein Zeichen der unmenschlichen Gesellschaft. Seine ursprüngliche Idee war, durch Schönheit die Welt zu verändern, dem industriellen Massentand Qualität entgegenzusetzen.

Neben dem künstlerischen

Fortsetzung auf Seite 13

